

30. VII. 1915

179

*Abmännern - Konferenz*

Auf den Februar entfallen hievon 11 Fälle (4 Zivil- und 7 Militärpersonen). Die Zivilerkrankungen betrafen eine aus Steinklam zugereiste Krankenpflegerin, einen aus Czernowitz zugereisten Baubeamten, einen aus Mauthern in Steiermark entlassenen superarbitrierten Soldaten und die Verwandte eines in Wien an Flecktyphus erkrankten, ebenfalls aus Mauthern entlassenen Infanteristen. Von den 17 Fällen sind bisher 5 tödlich verlaufen.

An Rückfallfieber sind bisher neun vom serbischen Kriegsschauplatz zurückgekehrte Soldaten und eine Pflegerin des Wilhelminenspitales erkrankt.

Im Anschlusse an diesen Bericht weist der Bürgermeister darauf hin, daß die Zahl der Flecktyphuserkrankungen in den Lagern, namentlich in Ungarn, in beunruhigender Weise zunehme. Er sei der Ansicht, es müßten schon jetzt gewisse Vorsichtsmaßregeln zum Schutze unserer Stadt ergriffen werden, um namentlich der Verlaufsgefahr vorzubeugen. Diese Maßregeln kosten jedoch Geld.

Ober-Stadtphyssikus Dr. Böhm führt aus, daß der Flecktyphus eine Kriegsseuche sei und wie die Erfahrung aus dem Balkankriege und dem jetzigen Kriege lehre, hauptsächlich durch Läuse weiterverbreitet werde. Bei der Armee sowohl, wie in den Gefangenenlagern herrsche der Flecktyphus. Einige Ableger seien bereits nach Wien gekommen und es sei zu fürchten, daß die Zahl dieser Erkrankungen zunehmen könnte. Die Verlausung habe auch in Wien bereits unheimlich zugenommen und es müsse daher diesen Trägern des Flecktyphus das Hauptaugenmerk zugewendet werden. Die mit Flecktyphus Behafteten müssen sowohl selbst, als auch ihre Wohnungsgenossen von den Läusen befreit werden, sie müssen in spezielle Stationen gebracht werden, daselbst gebadet, die Kleider von den Läusen befreit und desinfiziert werden, dann erst können diese Personen in ihre Häuser zurückkehren und müssen während der Inkubationsfrist überwacht werden. Bei Privatwohnungen sei die Überwachung leichter als in Massenquartieren. Über Anordnung des Herrn Bürgermeisters sei ein Haus im X. Bezirke am Ende der Laxenburgerstraße, isoliert gelegen, für die Errichtung einer Entlausungsanstalt in Aussicht genommen. Diese Entlausungsstation solle für Männer und Weiber getrennte Räume enthalten, weiter einen Warteraum, einen Auskleideraum, einen Raum zur Reinigung der verlausen Kleider mittels Schwefeldämpfen, ferner einen Raum zur Übernahme der entlausen Kleider. Die Leute sollen mit eigenen Wagen gebracht und wieder in ihre Wohnungen zurückbefördert werden. Eine große Gefahr bildet die Verlausung des Militärs; doch habe auch die Militärverwaltung bereits Vorsorge getroffen durch Errichtung von drei Entlausungsstellen für das gesunde Militär (Gudrunstraße, Engerthstraße und Arbeitergasse). Für die krank Kommenden ist in den einzelnen Spitälern durch Entlausungsräume vorgesorgt.

Bau-Direktor Goldemund führt aus, daß nach Ergehung des Auftrages des Herrn Bürgermeisters erwogen wurde, ob eine Neuanlage oder die Adaptierung eines Gebäudes für diesen Zweck entsprechender sei. Mit Rücksicht auf die Raschheit der Durchführung wurde ein leerstehendes Werkstättengebäude am Ende der Laxenburgerstraße für diesen Zweck ins Auge gefaßt; da die Erwerbung im gütlichen Wege sich zu sehr in die Länge

gezogen hätte, wurde das Gebäude unter Mitwirkung der Militärbehörde nach dem Kriegsdienstleistungsgesetze requiriert.

Bau-Direktor Goldemund gibt nun eine eingehende Schilderung des Projektes an der Hand der Pläne und führt aus, daß für die Adaptierung ein Betrag von zirka 33.000 K erforderlich sei; in dem Hause könnten 25 Männer und 22 Frauen in Behandlung genommen werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner eruchtet, mit Rücksicht darauf, daß daselbst auch eine Kanalanlage errichtet werden müsse, um einen Baukalkredit von 50.000 K.

Gem.-Rat Leitner erklärt sich mit dieser Maßnahme einverstanden und führt aus, daß der Thalerhof bei Graz der größte Epidemieherd sei. Daselbst seien zirka 1000 Typhustranke, von welchen täglich zirka 20 bis 30 sterben. Die Wachmannschaft werde zeitweise beurlaubt und diese Beurlaubten bilden eine starke Gefahr, wenn sie nach Wien kommen. Es solle das dringende Ersuchen an die Militärbehörde gerichtet werden, bei solchen Urlaubserteilungen die größten Vorsichtsmaßregeln anzuwenden. Er weist darauf hin, daß die ruthenischen Geistlichen, trotzdem der Flecktyphus in Galizien eine ständige Epidemie sei, sehr selten oder gar nicht von dieser Erkrankung ergriffen werden, weil sie Röhrentiesel tragen. Er regt daher an, diesem Umstande eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gem.-Rat Skaret ist ebenfalls für die Errichtung dieser Entlausungsstation. Wenn jedoch diese Vorkehrungen nur auf Wien beschränkt werden und wenn die staatlichen Behörden die gegenwärtigen Zustände in den Lagern weiterbestehen lassen, so könne die Gefahr von Wien nicht gebannt werden. In dem Lager in Drosendorf sollen fürchterliche Zustände herrschen, die Leute seien vollständig verlausen, 6 bis 8 Wochen müßten sie auf demselben Stroh schlafen, vom Staate werde in dieser Richtung nichts vorgekehrt. In Deutschland werde die Entlausung in den Lagern in radikaler Weise durchgeführt. Wenn nicht unsere Pegerung in der gleichen Weise vorginge, würden die Maßnahmen der Gemeinde nichts nützen.

Gem.-Rat Steiner stimmt ebenfalls dem Antrage des Herrn Bürgermeisters zu und führt aus, daß die Zustände in einzelnen Gemeinden Niederösterreichs, wo Flüchtlinge bei Privaten untergebracht sind, oft noch viel ärger seien. Ein großer Teil dieser Leute verkehre auf den Wiener Märkten; die Statthalterei müsse die Wiener Bevölkerung schützen. Die Maßnahmen der Militärbehörden seien unzulänglich. In Wien werden jetzt Baracken für 60.000 Verwundete errichtet, es müsse daher vorgesorgt werden, daß in diese Baracken nicht verlausen Soldaten gebracht werden. Aus diesem Grunde solle ein Transporthaus errichtet werden, wo die Leute, die nach Wien kommen, eine Inkubationsfrist nach vorgenommener Entlausung durchzumachen haben. Die in Wien ankommenden Soldaten fahren in Autos, in der Straßenbahn und im Stellwagen, ohne vorher desinfiziert zu sein. Es solle an die Militärbehörde wegen Errichtung eines solchen Transporthauses herangetreten werden und weiters auch an die Statthalterei, daß sie entsprechende Vorkehrungen treffe.

Gem.-Rat Dr. Schwarz-Hiller richtet an den Ober-Stadtphyssikus Dr. Böhm die Anfrage, auf welche Weise er ätherische Öle erhalten könne. Er führt weiters aus, daß aus den Lagern in St. Michael, Leoben und Leibnitz Leute ausbrechen und nach Wien kommen, diese müßten mit Gewalt wieder zurückgeführt werden.